Woche bis Freitag, den 2. Januar 2009

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2
Neues Jahr, neues Glück? 2
Internationale Märkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
Internationale Aktienmärkte – Quartalsergebnisse 2008 4
USA 4
Europa 6
Europa 6
Asiatisch-Pazifischer Raum 7
China und Indien senken Zinsen erneut 7

Währungen 8

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 9

Indikatoren-Übersicht 10
Europa 10
Eurozone 10
Asiatisch-pazifischer Raum 11
Japan 11
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 12
Singapur 12
USA 13
USA 13

Fazit und Ausblick 16

Vorausschau 17
5.–9. Januar 2009 17

Wichtige Informationen 18

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

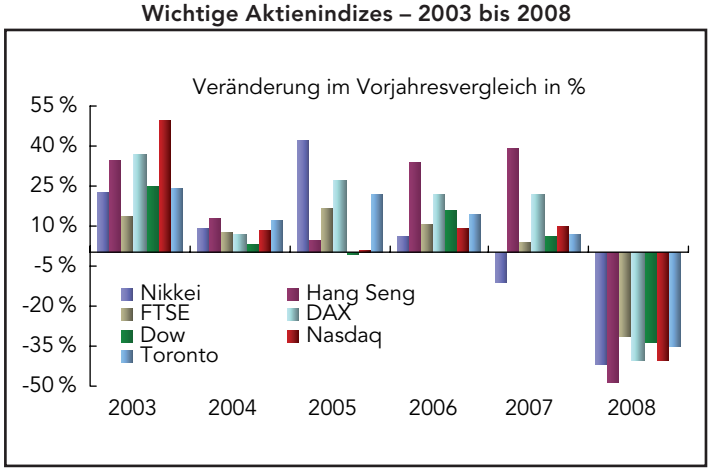
Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Neues Jahr, neues Glück?

Internationale Märkte

Das alte Jahr hat sich mit Ach und Weh verabschiedet. Zu seiner Hinterlassenschaft gehören viele traurige Rekorde. Viele der hier beobachteten Indizes fielen 2008 auf so niedrige Stände wie seit etlichen Jahren nicht mehr. In Panik flohen die Anleger vor allem, was nur entfernt mit Risiken behaftet erschien. Im Rückblick war der Zusammenbruch von Lehman Brothers im September wahrscheinlich das Schlüsselereignis, das zeitweise das gesamte globale Finanzsystem in den Abgrund zu reißen drohte. Andere Märkte waren nicht immun – das Jahr bescherte praktisch sämtlichen Arten von Wertpapieren schreckliche Verluste – und sichere Zufluchtsorte gab es nicht. Einige Analysten vertraten die Ansicht, die Konzepte vom Kaufen & Halten und vom diversifizierten Anlageportfolio seien auf den Kopf gestellt worden. Das Vertrauen der Marktteilnehmer löste sich in Luft auf – nur noch Bargeld und Staatsanleihen galten als sicher. Am Jahresende notierten die Zinsen in den USA und Japan knapp über null Prozent, und in anderen Ländern wird es wahrscheinlich bald ähnlich aussehen.

Wichtige Aktienindizes – 2003 bis 2008



Unter den bedeutendsten internationalen Aktienmärkten fiel der Nikkei um 42,1 % und übertraf damit seinen eigenen Rekordverlust von 38,7 % im Jahr 1990. Der FTSE erlebte 2008 mit einem Minus von 31,3 % das schlechteste Jahr, seit der Index 1985 ins Leben gerufen worden war; der bisher zweithöchste Verlust war 2002 ein Minus von 24,5 % gewesen. Dabei schnitt der FTSE von den hier beobachteten Indizes noch am zweitbesten ab, was auf dramatische Weise das Ausmaß der Verluste an vielen anderen Börsen verdeutlicht.

Die Rohstoffpreise erreichten im Jahresverlauf außergewöhnliche Höchst- und Tiefststände. Die Preise von Rohöl, Benzin, Gold, Platin, Kupfer, Aluminium, Zinn und Blei kletterten auf dem Höhepunkt der sechsjährigen Hausse auf neue Rekordstände. Mit wenigen Ausnahmen wie etwa Gold beendeten jedoch alle Rohstoffmärkte das Jahr in wildem Abschwung angesichts der Rezession der Weltwirtschaft im Gefolge der globalen Finanzkrise.

Die zweite der nachstehenden Tabellen fasst ein für Anleger höchst unerfreuliches Jahr zusammen. Für die meisten hier beobachteten Indizes war das vierte Quartal das schlechteste.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2008 31. Dezember	2008 26. Dezember	2009 2. Januar	Veränderung in % Woche
Asien					
Australien	All Ordinaries	3659,3	3515,00	3655,70	4,0%
Japan	Nikkei 225	8859,6	8739,52	8859,56	1,4%
	Topix	859,2	846,58	859,24	1,5%
Hongkong	Hang Seng	14387,5	14184,14	15042,81	6,1%
Südkorea	Kospi	1124,5	1117,86	1157,40	3,5%
Singapur	STI	1761,6	1725,61	1829,71	6,0%
China	Shanghai Composite	1820,8	1851,52	1820,80	-1,7%
Indien	Sensex 30	9647,3	9328,92	9958,22	6,7%
Indonesien	Jakarta Composite	1355,4	1340,89	1355,41	1,1%
Malaysia	KLSE Composite	876,8	867,35	894,36	3,1%
Philippinen	PSEi	1872,9	1872,85	1872,85	0,0%
Taiwan	Taiex	4591,2	4425,08	4591,22	3,8%
Thailand	SET	450,0	446,62	449,96	0,7%
Europa					
Großbritannien	FTSE 100	4434,2	4216,59	4561,79	8,2%
Frankreich	CAC	3218,0	3116,21	3349,69	7,5%
Deutschland	XETRA DAX	4810,2	4629,38	4973,07	7,4%
Nordamerika					
USA	Dow	8776,4	8515,6	9034,7	6,1%
	NASDAQ	1577,0	1530,2	1632,2	6,7%
	S&P 500	903,3	872,8	931,8	6,8%
Kanada	S&P/TSX Comp.	8987,7	8310,6	9234,1	11,1%
Mexiko	Bolsa	22380,3	22515,3	23251,0	3,3%

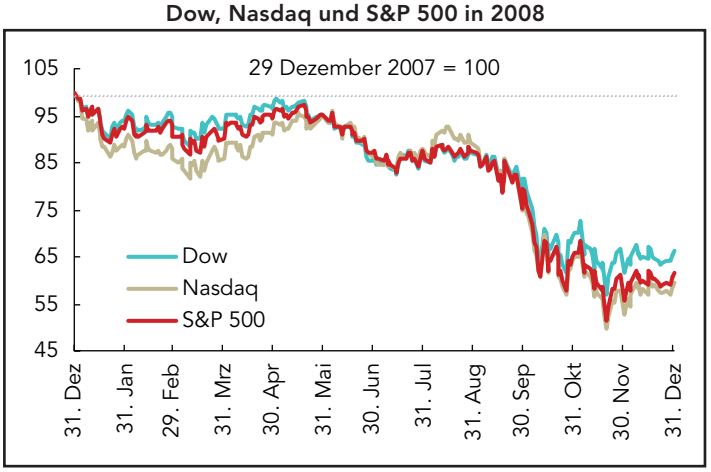
Internationale Aktienmärkte – Quartalsergebnisse 2008

		2007	Veränderung in % (Quartalsvergleich)				Veränderung in %
	Index	31. Dez.	Q1	Q2	Q3	Q4	2008
Asien							
Australien	All Ordinaries	6.421,0	-15,7 %	-1,42 %	-13,2 %	-21,0 %	-43,0 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	-18,2 %	7,63 %	-16,5 %	-21,3 %	-42,1 %
	Topix	1.475,7	-17,8 %	8,83 %	-17,6 %	-21,0 %	-41,8 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	-17,8 %	-3,27 %	-18,5 %	-20,1 %	-48,3 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	-10,2 %	-1,71 %	-13,5 %	-22,3 %	-40,7 %
Singapur	STI	3.482,3	-13,6 %	-1,99 %	-20,0 %	-25,3 %	-49,4 %
China	Shanghai Composite	52.61,56	-34,0 %	-21,21 %	-16,2 %	-20,6 %	-65,4 %
Indien	Sensex 30	20.286,99	-22,9 %	-13,95 %	-4,5 %	-25,0 %	-52,4 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,83	-10,9 %	-4,01 %	-22,0 %	-26,0 %	-50,6 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,03	-13,7 %	-4,89 %	-14,1 %	-13,9 %	-39,3 %
Philippinen	PSEi	3.621,60	-17,6 %	-17,58 %	4,5 %	-27,1 %	-48,3 %
Taiwan	Taiex	8.506,28	0,8 %	-12,24 %	-24,0 %	-19,7 %	-46,0 %
Thailand	SET	858,10	-4,8 %	-5,93 %	-22,4 %	-24,6 %	-47,6 %
Europa							
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	-11,7 %	-1,34 %	-12,9 %	-9,6 %	-31,3 %
Frankreich	CAC	5.614,1	-16,2 %	-5,78 %	-9,1 %	-20,2 %	-42,7 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	-19,0 %	-1,79 %	-9,2 %	-17,5 %	-40,4 %
Nordamerika							
USA	Dow	13.264,8	-7,6 %	-7,44 %	-4,4 %	-19,1 %	-33,8 %
	NASDAQ	2.652,3	-14,1 %	0,61 %	-9,2 %	-24,3 %	-40,5 %
	S&P 500	1.468,4	-9,9 %	-3,23 %	-9,0 %	-22,5 %	-38,5 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	-3,5 %	8,37 %	-18,8 %	-23,5 %	-35,0 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	4,7 %	-4,91 %	-15,3 %	-10,1 %	-24,2 %

USA

Dow, S&P 500 und Nasdaq registrierten 2008 die schlechtesten Ergebnisse seit vielen Jahren. Der S&P 500 fiel im Jahresverlauf um 38,5 % – das deutlichste Minus seit 1931. Kaum besser erging es dem Dow, der „nur" 33,8 % einbüßte – ebenfalls der größte Verlust seit 1931 (-52,7 %). Der Nasdaq verbuchte ein Minus von 40,5 %. Es ist indessen zu erwähnen, dass die Indizes sich im Dezember etwas stabilisiert zu haben scheinen. So gab der Dow um gerade einmal 0,6 % nach, während Nasdaq und S&P 500 den Monat im Plus beendeten. Wie in Europa und Asien scheuten auch die US-Anleger das Risiko, sodass letztlich, wie es ein Analyst es formulierte, allein die Regierung bereit war, Risiken einzugehen.

Dow, Nasdaq und S&P 500 in 2008



An den Geldmärkten kehrte wieder etwas Ruhe ein, nachdem die US-Regierung eine Kreditlinie geschaffen hatte, um die Spannungen an den Commercial-Paper-Märkten zu vermindern. Außerdem hat das gegenseitige Misstrauen der Banken nachgelassen, wie an der geringeren Differenz zwischen Libor („London Interbank Offered Rate") und Leitzinsen ablesbar ist. Die Emissionen von Schuldverschreibungen nehmen leicht zu.

Die Anleger erhoffen sich nun von der neuen US-Regierung eine Ankurbelung des Wirtschaftswachstums. Die meisten Finanzexperten und politischen Analysten erwarten ein Konjunkturpaket mit einem Umfang von bis zu 1 Billion $. Das Ziel wäre, durch Investitionen in Infrastruktur und umweltfreundliche Energieerzeugung, Finanzhilfen für die Bundesstaaten und weitere Initiativen drei Millionen neue Arbeitsplätze zu schaffen. In Analystenkreisen heißt es vielfach, dass dies der Wirtschaft neue Impulse verleihen würde, wenn auch nicht sofort. Der konjunkturelle Effekt beispielsweise von Infrastrukturinvestitionen kann gewaltig sein, da diese Ausgaben nachfrage- und beschäftigungswirksam sind – der Prozess zieht sich jedoch meist Jahre hin.

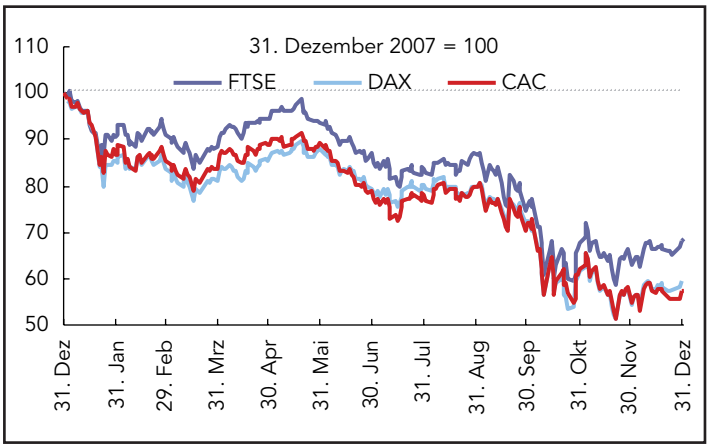
Einige Marktteilnehmer setzen ihre Hoffnungen dagegen darauf, dass Finanzministerium und Federal Reserve die Kreditvergabe anschieben, indem sie die Hypothekenzinsen senken und für Entspannung bei Anleihen sorgen, die durch Kredite an Kleinunternehmen und durch Forderungen aus Kfz-Finanzierungen und Kreditkarten gedeckt sind. Der jüngste Rückgang der Hypothekenzinsen hat bereits zu einem regelrechten Refinanzierungs-Boom geführt. Analysten sind allerdings der Ansicht, dass die Immobilienpreise in vielen Teilen des Landes für viele potenzielle Käufer noch immer zu hoch sind. Darüber hinaus werden Beschäftigung und Ersparnisse der Privathaushalte wohl über einen längeren Zeitraum zunehmen müssen, bevor die Verbraucher wieder soviel Vertrauen gefasst haben, dass sie bereit sind, ein Haus zu kaufen, und über die Mittel verfügen, nötige Anzahlungen zu leisten.

Europa

Europa

Die europäischen Börsen erlitten im vergangenen Jahr die stärksten Verluste seit langem; FTSE und DAX fielen so deutlich wie zuletzt vor über 20 Jahren. Einige Indizes in Europa und Asien registrierten ihre bisher schlechtesten Jahresergebnisse überhaupt. Der FTSE lief 2008 besser als die beiden anderen hier verfolgten Indizes, der DAX und der CAC. Im Jahresergebnis fiel er um 31,3 %, während DAX und CAC 40,4 % beziehungsweise 42,7 % verloren. Unter den hier verfolgten Kursbarometern büßte einzig der FTSE im vierten Quartal etwas weniger als 10 % ein.

FTSE, DAX und CAC in 2008



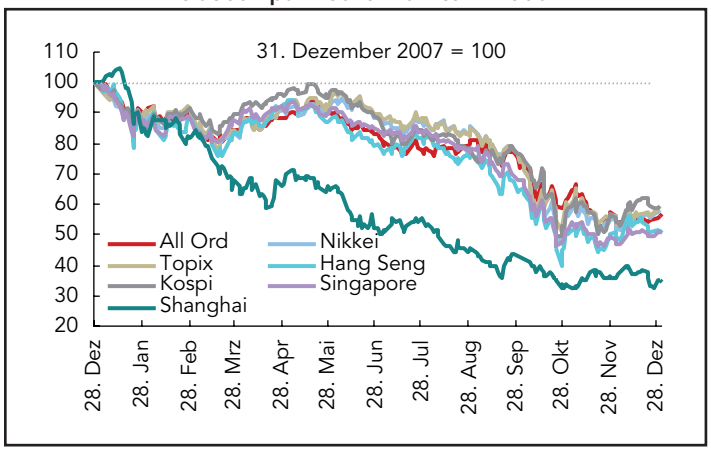
Die drei Indizes hatten 2008 keine Chance auf gute Ergebnisse. Aufgrund der Kreditkrise, die schon 2007 begonnen hatte, gerieten sie bereits zu Jahresbeginn unter Druck. Den Rest besorgten dann Schreckensmeldungen wie die vom Spekulationsskandal bei der Société Générale Ende Januar, dem Beinahe-Zusammenbruch der Investmentbank Bear Stearns im März oder der Lehman-Brothers-Pleite im September. Die Marktteilnehmer scheuten das Risiko und trennten sich von Aktien, Unternehmensanleihen und Anlagen in Schwellenländern. Stattdessen flüchteten sie sich in Staatsanleihen. Der Konkurs von Lehmann Brothers im September führte dann dazu, dass die Banken sich gegenseitig nicht mehr trauten, sodass das Bankensystem erstarrte. Diese Kreditklemme mündete schließlich in die schwerste weltweite Rezession seit den siebziger Jahren. Unterdessen stiegen die Ölpreise im Sommer bis auf 150 $ pro Barrel. Die Talfahrt der Aktienmärkte setzte sich trotz des Rückgangs der Ölpreise um über 100 $ pro Barrel seit Juli und der drastischen Zinssenkungen der Notenbanken fort.

Am 1. Januar führte die Slowakei als sechzehntes Land den Euro ein. Außerdem wurde die europäische Gemeinschaftswährung zehn Jahre alt. Gleichzeitig übernahm Tschechien turnusgemäß die EU-Ratspräsidentschaft für die kommenden sechs Monate.

Asiatisch-pazifischer Raum

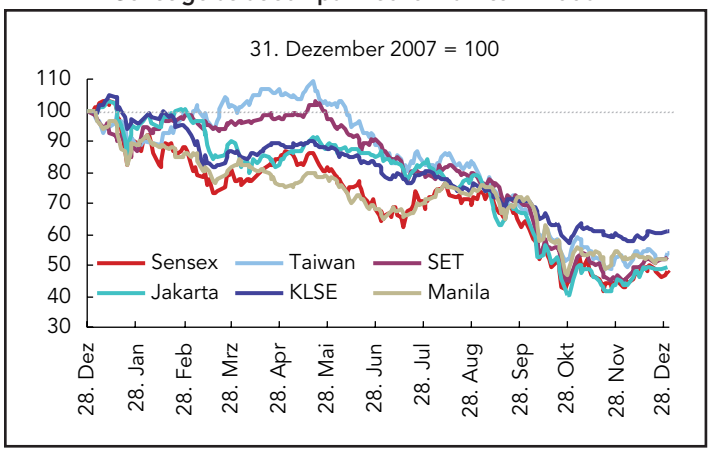
Für die Börsen im asiatisch-pazifischen Raum war 2008 ein miserables Jahr. Im Jahresergebnis reichten die Verluste von 39,3 % (malaysischer KLSE Composite) bis 65,4 % (Shanghai Composite). Die meisten Indizes büßten zwischen 40,1 % und 48,3 % ein – der Sensex und der Jakarta Composite stürzten indessen um 53,4 % beziehungsweise 50,6 % ab. Vielfach erreichten die Verluste historische Dimensionen. Der Shanghai Composite, der 2007 unter allen Kursbarometern weltweit am besten gelaufen war, fiel im Jahresverlauf um 65,4 %. Der indische Sensex gab seit Ende 2007 mehr als die Hälfte seines Werts ab.

Asiatisch-pazifische Märkte in 2008



Nikkei und Topix schlossen im Jahresergebnis mit Verlusten von 42,1 % beziehungsweise 41,8 % – noch schlechter erging es allerdings den Börsen in den asiatischen Schwellenländern. Besonders deutlich fielen die Kurse im vierten Quartal; nur Taiex und SET hatten im dritten Quartal stärkere Einbußen erlitten. Mit Ausnahme des KLSE, der um „nur" 13,9 % sank, verschlechterten sich alle Indizes der Region im vierten Quartal um mindestens 20 %.

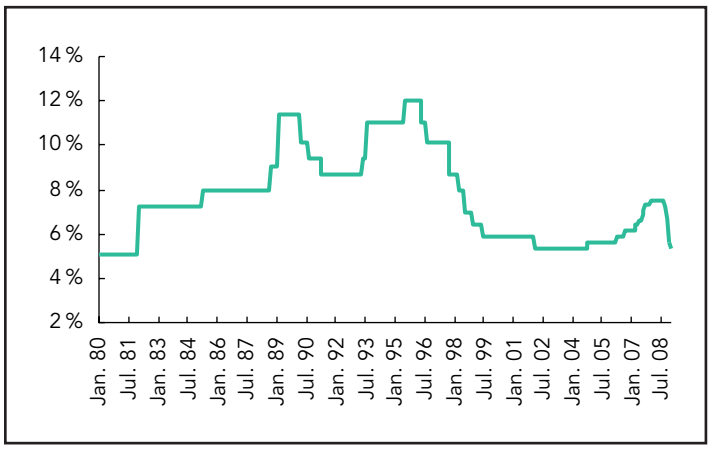
Sonstige asiatisch-pazifische Märkte in 2008



China und Indien senken Zinsen erneut

Die People's Bank of China (PBoC) senkte den Leitzins am 22. Dezember zum fünften Mal innerhalb von drei Monaten. Die chinesische Regierung pumpt Geld in die Wirtschaft, um wieder die gewohnt hohen Wachstumsraten zu erreichen, die sie als Voraussetzung für den Erhalt des sozialen Friedens ansieht. Die Rezession in den wichtigsten Ausfuhrmärkten USA, Europa und Japan hatte das Exportwachstum deutlich gebremst. Die Zinssenkung war weithin erwartet worden, nachdem die US-Notenbank Fed und die Bank of Japan (BoJ) die Zinsen auf fast null reduziert hatten.

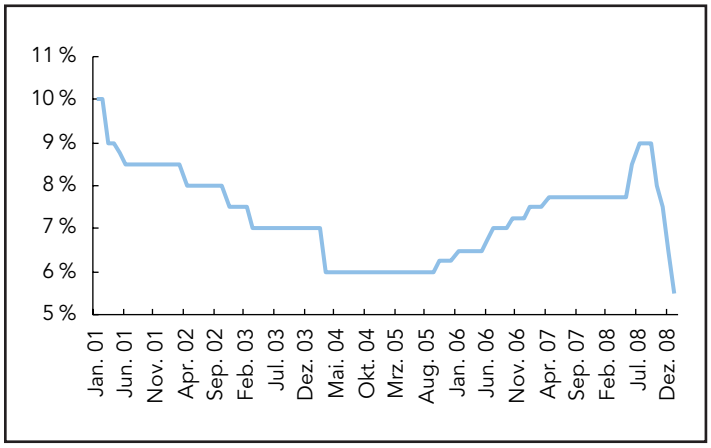
PBoC senkt Zinsen zum fünften Mal in drei Monaten



Auf einer außerplanmäßigen Sitzung beschloss die PBoC, die Zinsen für einjährige Einlagen und Ausleihungen um jeweils 27 Basispunkte auf 5,31 % beziehungsweise 2,25 % zu senken. Den Mindestreservesatz verringerte die Zentralbank um einen halben Prozentpunkt auf 15,5 %. Nicht ganz einen Monat zuvor, am 28. November, hatte die Bank alle drei Zinssätze bereits um über einen Prozentpunkt herabgesetzt. Nachdem die Regierung einer deutlich schärferen konjunkturellen Abkühlung gegenübergestanden hatte als erwartet, machte sie sich in den letzten Wochen dann daran, das rückläufige Wachstum aggressiv wieder anzukurbeln, und kündigte eine Reihe von Konjunkturmaßnahmen und Infrastrukturprojekten an. Die Zinsen betragen in China immer ein Vielfaches von neun – Kreditgeber und -nehmer, die nicht über Taschenrechner oder Computer verfügen, sollen dadurch Zinszahlungen mit dem traditionellen Rechengerät (Abakus) kalkulieren können.

Die Reserve Bank of India (RBI) setzte ihren steilsten Zinssenkungszyklus seit 2000 fort und reduzierte ihren Leitzins zum vierten Mal in weniger als drei Monaten. Hintergrund war die geringere Teuerung infolge der gesunkenen Rohölpreise. Den maßgeblichen Zinssatz setzte die RBI von 6,5 % auf 5,5 % herab, den Einlagensatz von 5 % auf 4 %. Die Währungshüter senkten außerdem den so genannten Mindestreservesatz, die Mindesteinlage indischer Geschäftsbanken bei der Zentralbank, von 5,5 % auf 5 %, wodurch zusätzliche 200 Mrd. Rupien (4,1 Mrd. $) ins Bankensystem gepumpt werden. Des Weiteren verkündete die indische Regierung ihr zweites Konjunkturpaket in weniger als einem Monat, um die Folgen der weltweiten Rezession zu lindern.

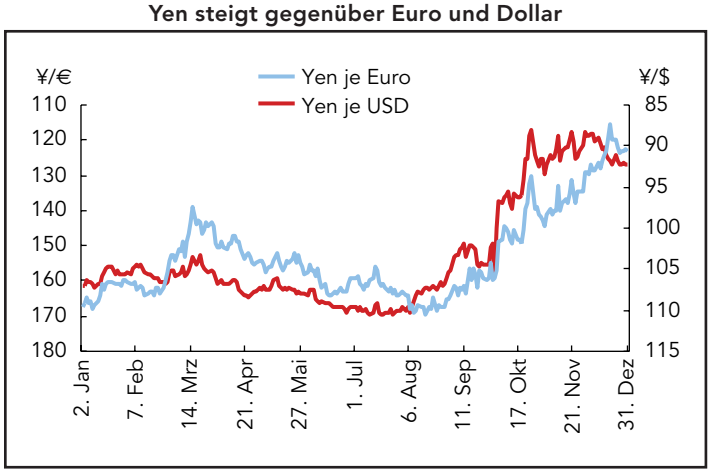
Leitzins der Reserve Bank of India



Währungen

Die schwersten Einbrüche seit vielen Jahren gab es nicht nur an den Börsen, sondern auch an den Devisenmärkten. Ein Beispiel war das britische Pfund, das gegenüber dem US-Dollar so stark nachgab wie noch nie seit Ende der Goldpreisbindung im Jahr 1971. Im Verhältnis zum Euro registrierte das Pfund das deutlichste Minus seit Einführung der Gemeinschaftswährung im Jahr 1999. Im Jahresverlauf büßte das Pfund gegenüber dem Dollar 27 % und gegenüber dem Euro 24 % ein – belastende Faktoren waren die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die Verschlechterung der Staatsfinanzen und eine Reihe drastischer Zinssenkungen der Bank of England. Am deutlichsten geriet das Pfund indessen gegenüber dem Yen unter Druck; im Jahresergebnis fiel es um über 40 %.

Yen steigt gegenüber Euro und Dollar



Besonders stark zeigte sich im vergangenen Jahr der Yen, vor allem in der zweiten Jahreshälfte. Aufgrund der Finanzkrise waren viele Anleger aus den so genannten „Carry Trades" ausgestiegen, bei denen Käufe riskanterer, höher rentierlicher Wertpapiere durch Schuldenaufnahme in Währungen mit niedrigem Zinsniveau wie der japanischen finanziert werden. So konnte der Yen trotz der Schwäche der japanischen Wirtschaft gegenüber dem Dollar um über 23 % zulegen. Das Finanzministerium hatte über die BoJ bereits zuvor an den Devisenmärkten interveniert und wird dieses Druckmittel wohl auch weiterhin einsetzen wollen. Noch deutlicher stieg der Yen jedoch gegenüber dem australischen und dem Neuseeland-Dollar – beide höher verzinslich und daher traditionell beliebte „Carry-Trade"-Währungen. Hier kletterte der Yen um 37 % beziehungsweise 39 %.

Der Dollar, der gegenüber dem Euro noch im Juli einen Rekordtiefstand verzeichnet hatte, profitierte von der Risikoflucht an den weltweiten Finanzmärkten sowie von der groß angelegten Schuldenreduzierung in der zweiten Jahreshälfte. Der US-Währung kam auch zugute, dass viele amerikanische Anleger ihre Gelder „repatriierten" und Spekulanten höher rentierliche Wertpapiere (insbesondere aus Schwellenländern) verkauften, die durch Schuldenaufnahme in Dollar finanziert worden waren.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2008	2008		2009	Veränderung in %	
		31. Dez.	26. Nov.	31. Dez.	2. Jan.	Woche	2008
USD je Währungseinheit							
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,686	0,686	0,709	3,3 %	-19,0 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,579	0,579	0,585	1,1 %	-24,1 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,819	0,819	0,823	0,5 %	-18,8 %
Eurozone	Euro	1,460	1,405	1,405	1,386	-1,4 %	-4,3 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,467	1,467	1,450	-1,1 %	-26,5 %
Währungseinheit je USD							
China	Yuan	7,295	6,841	6,841	6,835	0,1 %	6,9 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,750	7,750	7,751	0,0 %	0,6 %
Indien	Rupie	39,410	48,435	48,435	48,570	-0,3 %	-19,0 %
Japan	Yen	111,710	90,607	90,607	92,255	-1,8 %	23,1 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,479	3,479	3,466	0,4 %	-4,3 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,450	1,450	1,461	-0,8 %	0,2 %
Südkorea	Won	935,800	1299,550	1299,550	1322,000	-1,7 %	-25,7 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	33,050	33,050	32,860	0,6 %	-1,2 %
Thailand	Baht	29,500	34,975	34,975	34,845	0,4 %	-15,1 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,068	1,068	1,083	-1,3 %	6,3 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg,

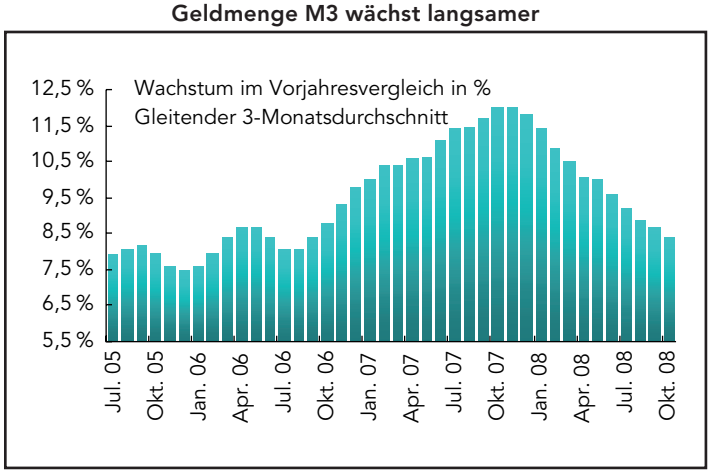
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Das Wachstum der Geldmenge M3 verlangsamte sich im Dreimonatsdurchschnitt der Jahresraten in den drei Monaten bis November auf 8,4 %, nach 8,7 % im Zeitraum von August bis Oktober. Im November betrug das Geldmengenwachstum 7,8 % gegenüber dem Vorjahr, nachdem es im Oktober noch 8,7 % betragen hatten. Das zeigte sich auch in einem schwächeren Wachstum der Kredite an den privaten Sektor gegenüber dem Vorjahr, das im November auf 7,1 % zurückging (Oktober: 7,8 %). Zum Teil ist dies auf die erneut zahlreichen Verkäufe von Forderungen durch Banken des MFI-Sektors an nichtmonetäre Finanzinstitute zurückzuführen.

Geldmenge M3 wächst langsamer

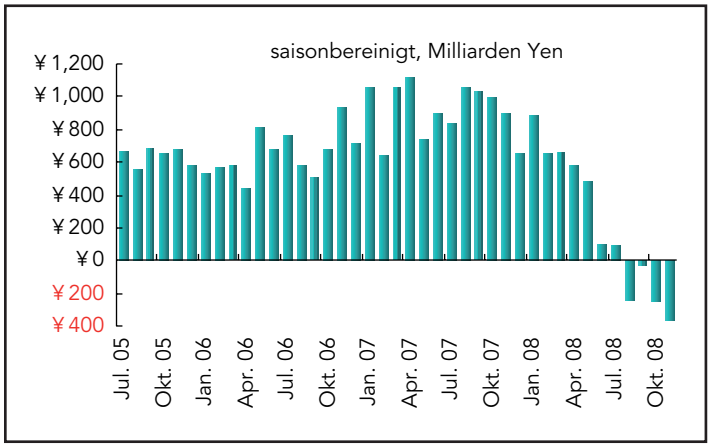


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

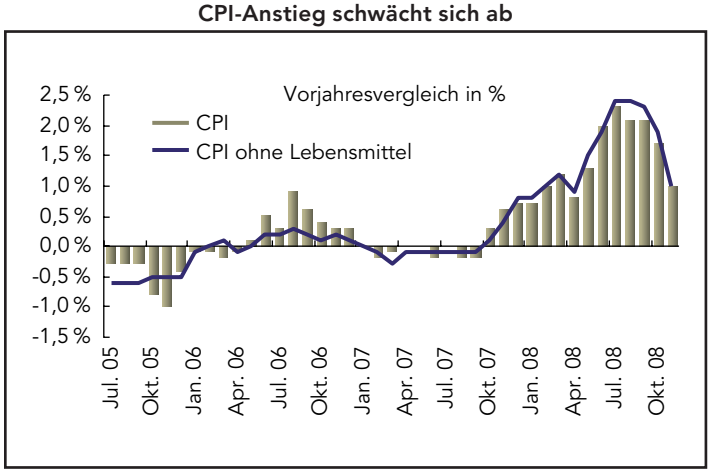
Die japanische Warenhandelsbilanz wies im November ein Defizit in Höhe von 223,4 Mrd. ¥ aus – der vierte Fehlbetrag in Folge. Im Vorjahr war noch ein Überschuss von 784,4 Mrd. ¥ registriert worden. Gegenüber November 2007 fielen die Ausfuhren um 26,7 % und die Einfuhren um 14,4 %. Im Handel mit den USA schrumpfte das Exportvolumen drastisch um 33,8 %, während die Importe um 17,8 % sanken. Die Ausfuhren in andere asiatische Länder gingen um 26,7 % zurück, die Einfuhren aus Asien sanken um 12,5 %. Im Handel mit China zeigten sich Verringerungen von 24,5 % auf der Export- und 12 % auf der Importseite. Die Ausfuhren in die Länder der EU sanken um 30,8 %, während die Einfuhren aus der EU um 20,8 % zurückgingen.

Warenhandelsdefizit



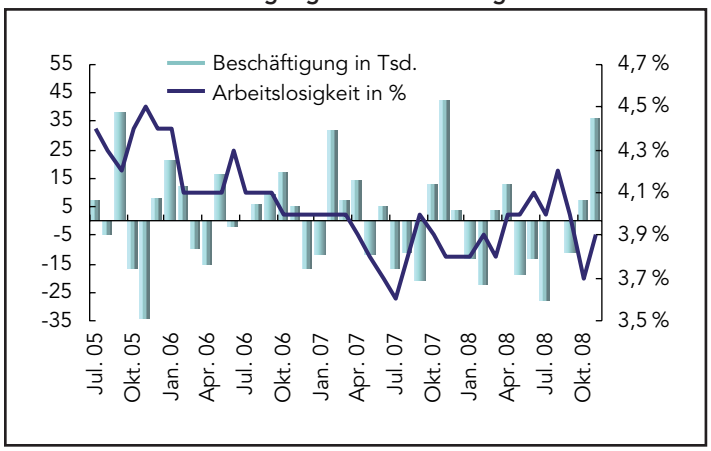
Der Verbraucherpreisindex fiel im November um 0,9 % gegenüber dem Vormonat, stieg jedoch im Vorjahresvergleich um 1,0 %. Der Kernindex (ohne Frischwaren) sank gegenüber Oktober um 0,8 %, legte allerdings verglichen mit dem Vorjahr ebenfalls um 1,0 % zu. Klammert man dagegen sowohl Lebensmittel als auch Energie aus, sank der Index im Vormonatsvergleich um 0,2 %, während er sich gegenüber dem Vorjahr unverändert zeigte. In den meisten Kategorien sanken die Preise – ein Anstieg wurde im Vergleich zum Vormonat nur bei Bekleidung und Schuhen verzeichnet. Die Lebensmittelpreise fielen um 0,7 % im Vormonatsvergleich, während sie sich gegenüber November 2007 um 3,7% erhöhten. In den Kategorien Kraft- und Brennstoffe, Elektrizität und Wasser sowie Transport & Kommunikation zeigte der deutliche Rückgang der Energiepreise erwartungsgemäß Wirkung: Die Preise sanken um 2,1 % beziehungsweise 3,3 % im Vormonatsvergleich. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Preise für Kraft- und Brennstoffe, Elektrizität und Wasser indessen um 4,8 %, während im Bereich Transport & Kommunikation ein Minus von 2,3 % registriert wurde. Die Güterpreise gingen gegenüber dem Vormonat um 1,6 % zurück, legten jedoch verglichen mit dem Vorjahr um 1,6 % zu. Die Preise im Dienstleistungssektor verringerten sich im Vormonatsvergleich um 0,2 %, während sie gegenüber dem Vorjahr um 0,4 % stiegen. Der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio, der häufig als Vorbote für die Entwicklung der landesweiten Teuerungsrate angesehen wird, sank im Dezember um 0,2 % gegenüber November, stieg allerdings um 0,7 % im Vorjahresvergleich. Beim Kernindex (ohne frische Lebensmittel) wurde ein Minus von 0,2 % im Vergleich zum Vormonat und ein Anstieg von 0,8 % gegenüber dem Vorjahr registriert. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln und Energie wies der Index verglichen mit dem Vormonat keine Veränderung auf, stieg jedoch im Vorjahresvergleich um 0,5 %.

CPI-Anstieg schwächt sich ab



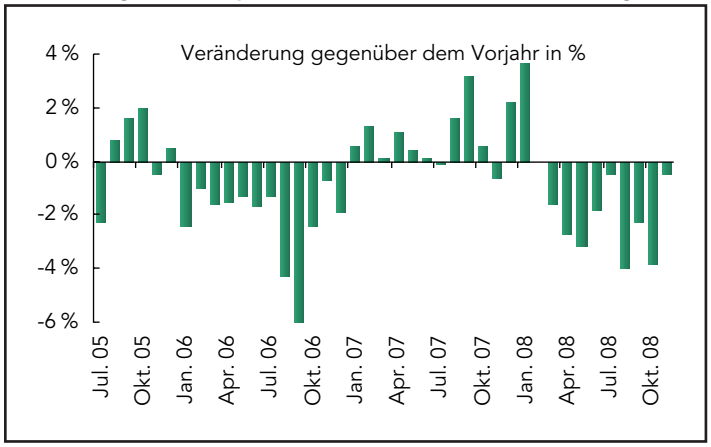
Die Arbeitslosenquote stieg im November auf 3,9 %, nachdem sie im Oktober bei 3,7 % gelegen hatte. Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich gegenüber dem Vormonat um 36.000. Die Erwerbsquote ging unterdessen von 60,4 % auf 60,1 % zurück. Die Zahl der Arbeitslosen stieg gegenüber dem Vorjahr um 100.000 auf insgesamt 2,56 Mio. Das Verhältnis der Zahl offener Stellen zur Zahl der Bewerber fiel gegenüber Oktober um 0,04 Punkte auf saisonbereinigt 0,76, den niedrigsten Wert seit vier Jahren und neun Monaten. Auf 100 Stellensuchende kamen also 76 verfügbare Arbeitsplätze. Das war der zehnte aufeinander folgende monatliche Rückgang. Die Zahl offener Stellen verringerte sich im November um 2,3 %, während die Zahl der Bewerber um 3,3 % wuchs. Die Zahl neuer Stellenangebote fiel gegenüber dem Vorjahr um 23,7 %.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



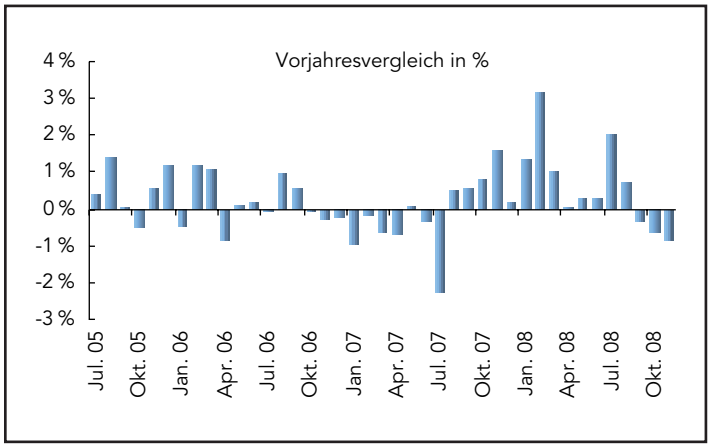
Die Ausgaben der privaten Haushalte sanken im November um 0,5 % im Vorjahresvergleich. Für Kraft- und Brennstoffe, Elektrizität und Wasser gaben japanische Haushalte 4,3 % weniger aus. Im Bereich Transport & Kommunikation wuchsen die Ausgaben dagegen deutlich um 11 % verglichen mit dem Vorjahr. Die Ausgaben der Arbeiterhaushalte stiegen um 1,2 %.

Ausgaben der privaten Haushalte erneut rückläufig



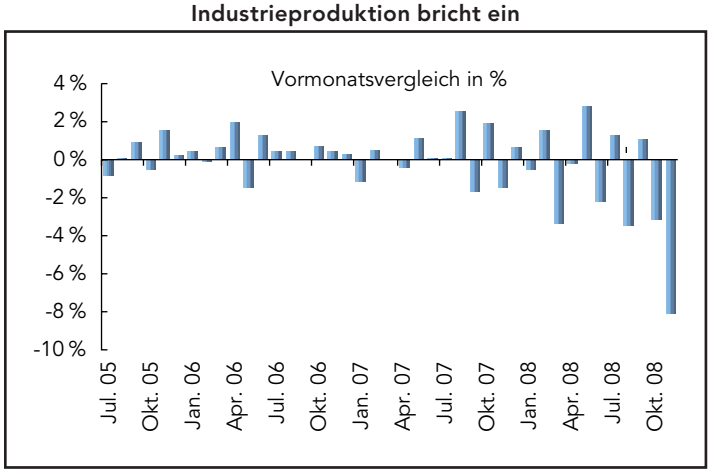
Der Einzelhandel verzeichnete im November ein Umsatzminus von 0,9 % gegenüber November 2007. Wie beim privaten Konsum zeigt sich auch hier, dass die Verbraucher angesichts der düsteren Konjunkturaussichten vor Ausgaben zurückscheuen. Die Verkaufszahlen größerer Einzelhandelsgeschäfte verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um 3,2 %.

Einzelhandelsumsätze sinken im November



Die Industrieproduktion brach im November um 8,1 % gegenüber dem Vormonat ein, während sie im Vergleich zum Vorjahr um 13,3 % fiel. Es war der größte monatliche Rückgang, seit die Regierung im Jahr 1953 begonnen hatte, Daten zu veröffentlichen, die einen Vergleich erlauben. Mit den Produktionszahlen der Fertigungsbranche fielen im November auch die Ausfuhren – um 26,7 % im Vorjahresvergleich (ein Rekordwert). Besonders deutlich verringerte sich die Produktion in den Kategorien Transportausrüstungen, Maschinenbau und elektronische Komponenten & Geräte. Rückgänge zeigten sich im Einzelnen bei großen Pkw, großen Lkw und Antriebs-, Getriebe- und Lenkungskomponenten.

Industrieproduktion bricht ein

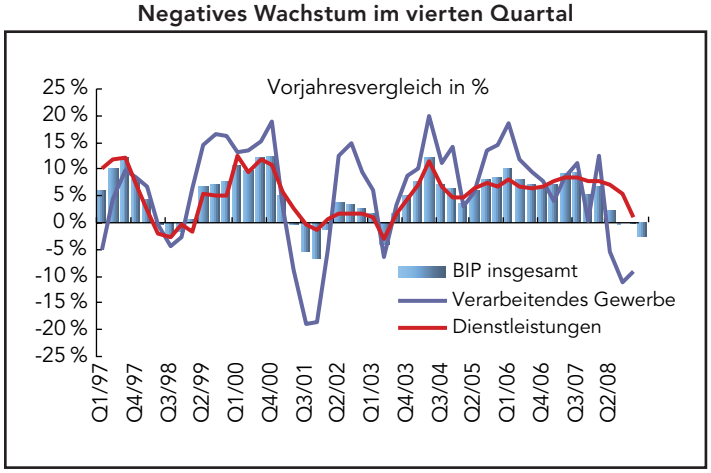


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Singapur

Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte im vierten Quartal um 12,5 % gegenüber dem Vorquartal – das war der dritte Rückgang in Folge. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sank die Wirtschaftsleistung auf unbereinigter Basis um 2,6 %. Unterdessen senkte das Ministerium für Handel und Industrie die Wachstumsprognose für 2009. Das Bruttoinlandsprodukt könnte danach um bis zu 2 % sinken. Bestenfalls, so das Ministerium, werde die Wirtschaft um gerade einmal 1 % wachsen. Eine frühere Prognose hatte auf ein Wachstum von -1 % bis maximal 2 % gelautet. Im Vorjahresvergleich fiel die Industrieproduktion um 9,0 %, während der Dienstleistungssektor, zu dem auch die Bereiche Transport und Lagerhaltung gehören, um 1,1 % zulegte.

Negatives Wachstum im vierten Quartal

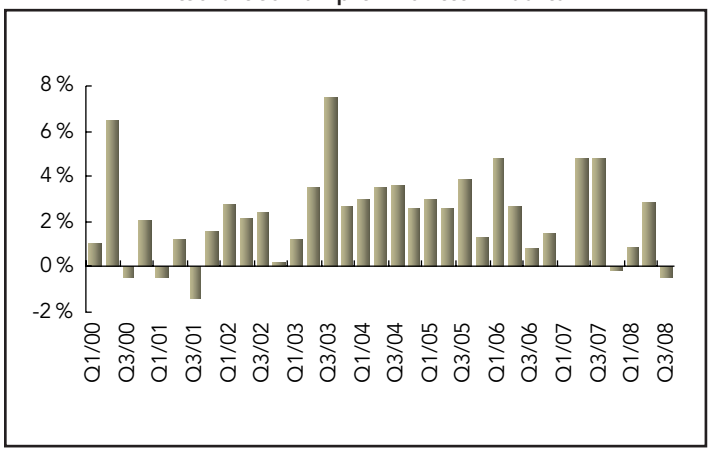


USA

USA

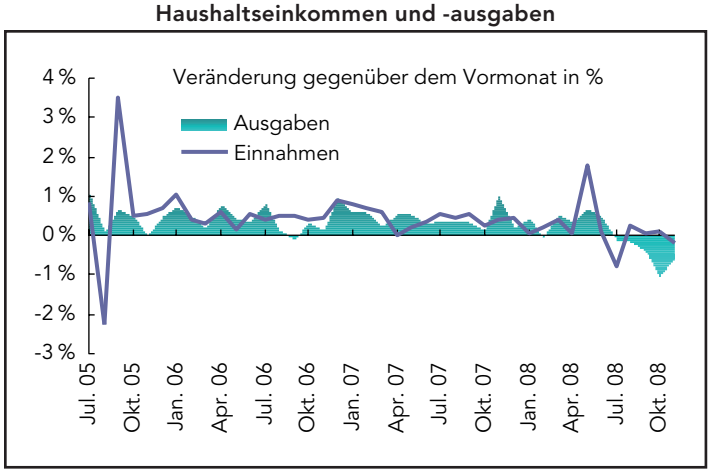
Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte im dritten Quartal saisonbereinigt um 0,5 % (aufs Jahr hochgerechnet). Rückläufig waren vor allem die privaten Konsumausgaben und die Wohnungsbauinvestitionen. Der BIP-Preisindex wurde auf einen Anstieg um annualisierte 3,9 % korrigiert. Der PCE-Deflator wurde von 5,2 % leicht auf 5,0 % nach unten korrigiert. Eine Korrektur erfuhr auch der PCE-Kernindex: Er wurde gegenüber einer vorherigen Schätzung von 2,6 % auf 2,4 % gesenkt. Im Vergleich zum Vorjahr wuchs das BIP um 0,7 %.

Wirtschaft schrumpft im dritten Quartal



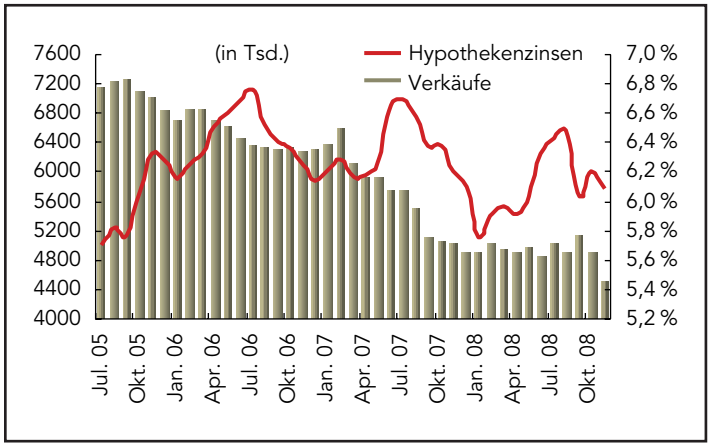
Die Einkommen der privaten Haushalte sanken im November um 0,2 % gegenüber dem Vormonat, stiegen jedoch um 2,5 % im Vergleich zum Vorjahr. Die Komponente der Löhne und Gehälter sank dabei um 0,1 %. Die privaten Konsumausgaben verringerten sich um 0,6 % gegenüber Oktober – der fünfte Rückgang in Folge. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Konsum um 0,5 %. Ein Grund für den Rückgang der Konsumausgaben waren die niedrigeren Benzinpreise. Im Verbrauchsgütersegment wurde ein Minus von 2,2 % verzeichnet. Auch die anderen Kategorien zeigten sich schwach. So blieben die Ausgaben für langlebige Konsumgüter unverändert – einen Zuwachs registrierte einzig der Dienstleistungssektor (0,1 %). Der PCE-Deflator sank um 1,1 % im Vormonatsvergleich, legte allerdings im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 % zu. Der PCE-Kernindex wies gegenüber Oktober keine Veränderung aus, stieg jedoch verglichen mit dem Vorjahr um 1,9 %.

Haushaltseinkommen und -ausgaben



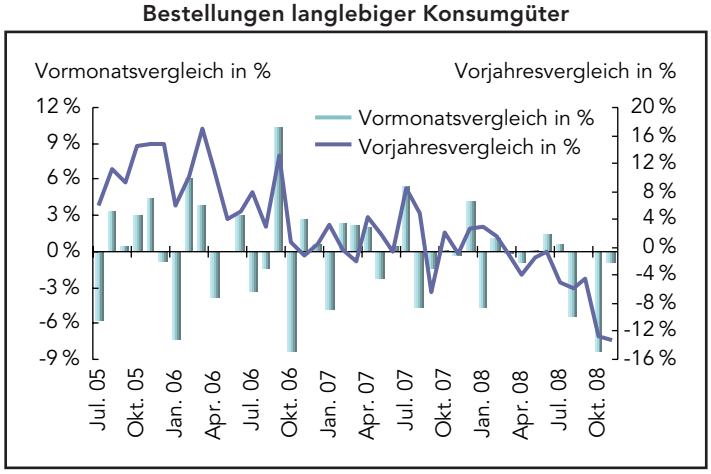
Im November fiel die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien um 8,6 % auf 4,490 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Verkaufszahlen um 10,6 %. Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte ausgereicht, um den Markt für 11,2 Monate zu versorgen – über einen Monat länger als noch im Oktober. Die Preise gaben erneut nach; sie sanken um 2,8 % im Vormonats- und 13,2 % im Vorjahresvergleich. Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime fiel einem anderen Bericht zufolge im November um 2,9 % auf 407.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Im Vergleich zum Vorjahr gingen die Verkäufe um 35,3 % zurück. Der Angebotsüberhang war auch bei neuen Häusern sehr groß. Er hätte ausgereicht, um den Markt für 11,5 Monate zu versorgen – damit lag dieser Wert im dritten Monat in Folge oberhalb von 11 Monaten. Der mittlere Preis für ein neues Eigenheim stieg zwar im Vergleich zum Vormonat um 2,7 %, sank indessen gegenüber November 2007 um 11,5 %.

Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien sinken



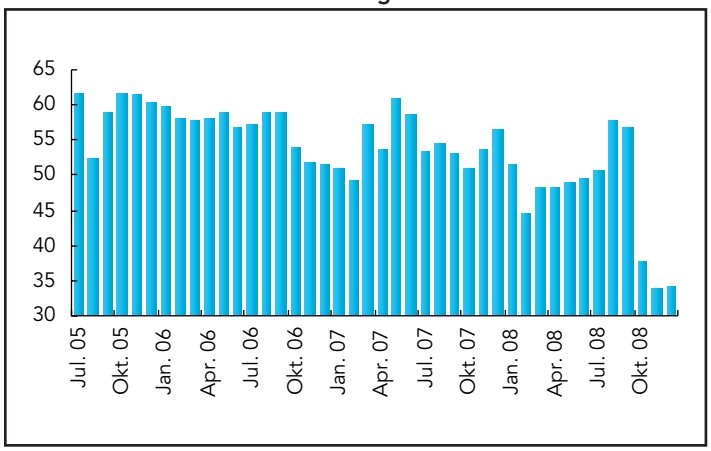
Die Bestellungen für langlebige Güter sanken im November um 1,0 % verglichen mit dem Vormonat und um 13,2 % im Vergleich zum Vorjahr. Bei Ausklammerung der Transportkomponente wurde ein Zuwachs von 1,2 % verzeichnet. Ein Zuwachs zeigte sich vor allem bei Investitionsgütern im Rüstungsbereich, wenngleich sich die Auftragszahlen auch in einigen anderen Kategorien gegenüber den ausgesprochen schwachen Vormonatswerten leicht erholten. Ohne Berücksichtigung des Rüstungssektors verringerte sich die Zahl der Auftragseingänge um 0,9 %. Rückläufig waren die Bestellungen vor allem in den Kategorien Transport (-7,4 %) und Hüttenmetalle (-2,9 %). In den anderen Segmenten waren im Vergleich zum Vormonat überwiegend leichte Verbesserungen zu erkennen. Ein leichtes Minus zeigte sich dagegen im Bereich „sonstige" langlebige Konsumgüter, während die Auftragszahlen bei Kommunikationsausrüstungen unverändert blieben.

Bestellungen langlebiger Konsumgüter



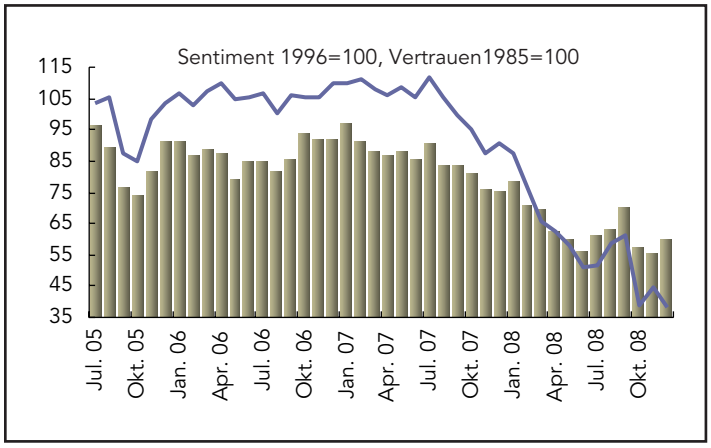
Der Chicago-Einkaufsmanager-Index lag im Dezember bei 34,1 Punkten und zeigte sich damit fast unverändert gegenüber dem Vormonat (33,8). Das war einer der schlechtesten Werte in der 40-jährigen Erhebungsreihe. Die Komponente der gezahlten Preise signalisierte mit einem Absturz um über 20 Punkte auf den Rekordtiefstand von 30,5 Punkte, dass Käufer gegenwärtig schwer zu finden sind. Die Unternehmen leeren ihre Lager – eine weitere wichtige Ursache für die schwache Preisentwicklung. Die Komponente für die Lagerbestände fiel um fast 5 Punkte auf 36,4.

NAPM-Chicago Index



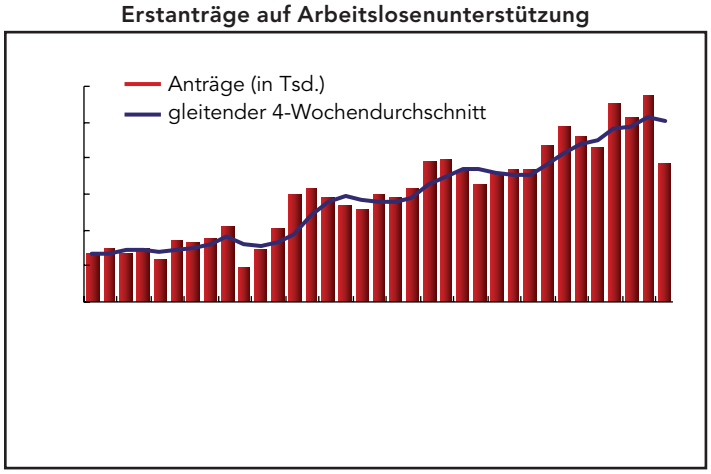
Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan stieg im Dezember leicht um 1 Punkt auf 60,1. Dahinter stand eine geringfügige Verbesserung der Erwartungskomponente. Erfreulich waren die Inflationserwartungen, die zuletzt allerdings gesunken waren. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate lagen unverändert bei 1,7 %, während die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre mit 2,6 % etwas niedriger waren als im Vormonat. Der Konsumklima-Index des Forschungsinstituts Conference Board sank im Dezember auf 38,0 Punkte, nachdem er im November bei 44,7 Punkten gelegen hatte. Die Komponente, die die aktuelle Situation erfasst, verschlechterte sich um über 10 Punkte auf 29,4 – der niedrigste Wert seit Beginn der neunziger Jahre. Der Erwartungsindex sank leicht um rund 2 Punkte auf 43,8. Ausgesprochen schwach zeigte sich die Arbeitsmarktkomponente: Der Anteil der Befragten, die angaben, ein neuer Job sei schwer zu finden, stieg auf 42,0 %, während der Anteil derer, die keinen Mangel an Arbeitsplätzen sahen, auf 6,2 % zurückging. Ein unerfreuliches Ergebnis lieferte auch die Frage nach den Einkommenserwartungen: 19,1 % der Befragten gehen von einem zukünftig geringeren Einkommen aus, während nur 12,7 % einen Anstieg erwarten – die Differenz zwischen den beiden Werten ist die bisher ungünstigste seit Beginn der Erhebungsreihe.

Verbrauchersentiment und -vertrauen



Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung fiel in der feiertagsbedingt verkürzten Woche bis zum 27. Dezember um 94.000 auf 492.000. Das war der größte wöchentliche Rückgang seit 17 Jahren. Dieser Wert wurde jedoch vermutlich durch die Feiertage verzerrt, sodass der gleitende 4-Wochendurchschnitt wohl einen verlässlicheren Gradmesser darstellt – mit 552.250 liegt er sehr hoch. Die Zahl der Folgeanträge erhöhte sich in der Woche bis zum 20. Dezember um 140.000 auf 4,506 Mio., den höchsten Stand seit der Rezession im Jahr 1982.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche sank weiter; mit 32,4 Punkten liegt er nun auf dem niedrigsten Niveau seit 28 Jahren. Etliche Komponenten lagen auf oder in der Nähe von Rekordtiefständen. Besonders beunruhigend entwickelte sich der Index der gezahlten Preise, der auf 18,0 Punkte fiel (niedrigster Wert seit 1949). Dahinter standen der drastische Rückgang der Kraft- und Brennstoffpreise sowie der durch den Abbau der Lagerbestände bedingte Einbruch der Nachfrage. Die Komponente, die die Lagerbestände erfasst, fiel im zweiten aufeinander folgenden Monat. Der Beschäftigungsindex fiel um über 4 Punkte auf 29,9. Ausgesprochen schlecht zeigten sich auch die Komponenten für Auftragseingänge und -rückstände, die mit Werten von knapp über 20 eine weitere Verschärfung der Situation befürchten lassen.

ISM-Index: Verarbeitendes Gewerbe

Fazit und Ausblick

Niemand weint 2008 eine Träne nach. In den letzten beiden Dezemberwochen tat sich bei geringen Handelsvolumina nicht mehr viel. Fortgesetzte Interventionen des US-Finanzministeriums und der Federal Reserve beruhigten die strapazierten Nerven vieler Anleger, während die Märkte auf den Amtsantritt der neuen Regierung am 20. Januar warteten.

In Großbritannien wird für Donnerstag eine weitere deutliche Zinssenkung der Bank of England erwartet. Auf die Januar-Sitzung der EZB müssen wir noch eine Woche länger warten. Die Reserve Bank of Australia tritt im ersten Monat des Jahres traditionell nicht zusammen – im Januar ist auf der südlichen Erdhalbkugel Hochsommer.

Unter Analysten wird darüber debattiert, wo die Konjunktur als Erstes wieder an Schwung gewinnen wird. Manche Experten glauben, dass die USA Vorreiter sein werden – dort steckt die Wirtschaft bereits seit einem Jahr in der Rezession. Sobald der neue Präsident sein Amt antritt, dürfte Washington ein Konjunkturprogramm im Umfang von einer Billion Dollar innerhalb von zwei Jahren auf den Weg bringen. Es könnte den Anstoß geben, der die Weltwirtschaft in der zweiten Jahreshälfte aus der Krise hievt.

Vorausschau: 5.–9. Januar 2009

Sonstige Aktivitäten

7., 8. Januar	Großbritannien	Sitzung des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Europa		
5. Januar	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (November)
6. Januar	EWWU	Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (Dezember, vorab)
7. Januar	EWWU	Erzeugerpreisindex (November)
	Deutschland	Arbeitslosigkeit (Dezember)
8. Januar	EWWU	Bruttoinlandsprodukt (Q3 2008, endgültige Schätzung) Arbeitslosigkeit (November)
	Deutschland	Auftragseingänge in der Industrie (November)
	Europäische Union	Geschäfts- und Konsumklima (Dezember)
9. Januar	EWWU	Einzelhandelsumsätze (November)
	Deutschland	Industrieproduktion (November)
	Frankreich	Industrieproduktion (November) Warenhandel (November)
	Großbritannien	Industrieproduktion (November) Erzeugerpreisindex (Dezember)
Asiatisch-pazifischer Raum		
6. Januar	Australien	Einzelhandelsumsätze (November)
7. Januar	Australien	Warenhandel (November)
Amerika		
6. Januar	USA	ISM-Index: Nichtverarbeitendes Gewerbe (Dezember) Auftragseingänge in der Industrie (November)
8. Januar	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
9. Januar	Kanada	Beschäftigung/Arbeitslosigkeit (Dezember)
	USA	Arbeitsmarktbericht (Dezember)